

- [Führungspersonal](#)
 - [Unterkunft der Kompanie](#)
 - [Führungsdocumente des Kompaniechefs](#)
 - [Termine für Meldungen des Kompaniechefs](#)
 - [Aufgaben der 5. Kompanie](#)
 - [Personalbestand](#)
 - [Bewaffnung](#)
 - [Munitionsbestand](#)
 - [Technik](#)
 - [Die 5. Kompanie in der Militärzeitschrift](#)
 - [Bildergalerie Kompanieübung 5. Kompanie](#)
 - [weitere Bilder](#)
 - [Auflösung der 5. Kompanie](#)
 - [Übergabe der materiellen Bestände](#)
-

Führungspersonal

KC	Major Conrad, Major Hagenbach
Hfw	Fä Kurdum, StFä Gafe
PA	Hptm Lehmann, Hptm Ebert, Oltm Hoppe
TA bzw. TB	Hptm Bölk, Hptm Hagenbach, Hptm Wagner, Hptm Ziseniß, Hptm Schneider
Zugführer	Fä Müller, Oltm Neitsch, Hptm Lieber, Oltm Brater, Ltn Graupe

Unterkunft der Kompanie



Blick auf den ehemaligen Unterkunftsblock der 5. bis 9. Kompanie. Er wurde abgerissen. Jetzt steht dort ein neuer Block der Bundeswehr.



Rückseite des Unterkunftsblockes der 5. bis 9. Kompanie während des Abrisses, links im Backsteinbau die Funkwerkstatt, dahinter der Gas-Testraum (nicht sichtbar) . Rechts im Hintergrund der Block der 2. und 3. Kompanie.

Führungsunterlagen des Kompaniechefs

- Kompaniejournal
- Nachweisbuch über Schäden und Verluste
- Grafik der politischen und Gefechtsausbildung
- Nachweisdokumente des soz. Wettbewerbs

- militärisches Schriftgut im Ordner
- Plombenzange AE 16
- Arbeitsbuch des Kompaniechefs
- Gefechtsdokumente
- Kalenderplanung

Termine für Meldungen des Kompaniechefs

Lfd.Nr.	Aufgabe/ Art der Meldung	Termin und Empfänger der Meldung
1	Erarbeitung der Gefechtseinteilung durch KC oder Stellvertreter	täglich an Gefechtsstand
2	Abgabe Kompaniejurnal	am 3. des Monats an den STSC
3	Wachplanung und Maßnahmen der Kompanie	bis 20. des Monats an FDL (Fahrdienstleitung)
4	Disziplinare Praxis	25. des Monats an OO Innerer Dienst
5	Arbeitsplan des KC	25. des Monats an Regiments-Kdr.
6	Dienstplan	14-tägig an Geschäftsstelle
7	Grafik der politischen und Gefechtsausbildung	20. des Monats an Geschäftsstelle
8	Plan DF (dienstfrei) Offz./BU	20. des Monats an Geschäftsstelle
9	Meldung Bereitschaft zum Schießen	3 Tage vor Ausbildung an Regiments-Kdr.
10	Vorkommnisse und Meldung zum Dienst	täglich bis 08.00 Uhr beim Regiments-Kdr.
11	Urlaubsplanung BO, BU, UaZ	jährlich

Lfd.Nr.	Aufgabe/ Art der Meldung	Termin und Empfänger der Meldung
12	Urlaubsplanung Soldaten und Uffz- Schüler	halbjährlich
13	Vollzähligkeitsappell	halbjährlich

Aufgaben der 5. Kompanie

Die 5. Kompanie des Kfz- Regiment 2 war hauptsächlich mit geländegängigen PKW der russischen Marke [UAZ 469](#) ausgerüstet. Die Bezeichnung **UAZ** ist eigentlich **falsch**, wird aber häufig, [auch in Wikipedia](#), verwendet. Die richtige Übersetzung aus dem Russischen ist **UAS** 469 = YA3-469. Denn der letzte **Buchstabe S** stammt vom russischen Wort sawod = Werk. UAS = [Uljanowski Awtomobilny Sawod](#). Die Ausrüstung mit diesen hochgeländegängigen Fahrzeugen entsprach den zu erfüllenden Aufgaben. Die Militärkraftfahrer dieser Fahrzeuge hatten die Generäle und Offiziere des Ministeriums für Nationale Verteidigung (MfNV) im Friedenszustand zu Inspektionen und Übungen zu fahren. Im Kriegszustand wären diese UAZ 469 die „Dienstfahrzeuge“ der Generäle und Offiziere gewesen, anstelle der PKW wie LADA, AWE, Wolga u.a., die in der 1. bis 4. Kompanie im Bestand waren.

Personalbestand

Am 16.9.1983 war folgender Personalbestand in der 5. Kompanie vorhanden:

4	Offiziere
1	Fähnrich
7	Unteroffiziere
11	Unteroffiziersschüler
51	Soldaten

Bewaffnung

Am 16.9.1983 war folgender Bestand in der 5. Kompanie vorhanden:

Anzahl	Bewaffnung
11	Pistole M (Makarow)
64	MPi (Kalaschnikow)

Munitionsbestand

Am 16.9.1983 war folgender Bestand in der 5. Kompanie vorhanden:

Anzahl	Art
264	9 mm Pistolenpatronen
18420	7,62 mm Patronen M43 oL (ohne Leuchtspur)
3960	7,62 mm Patronen M43 Lsp (Leuchtspur)
600	7,62 mm Patronen M43 Üb (Übungspatrone)
60	7,62 mm Ex- Patronen (Exerzierpatrone)
8	Handleuchtzeichen mit Fallschirm
1	Signalsatz „A“
1	Plastekanister 5 Liter (Waffenöl?)

Technik

Am 16.9.1983 war folgender Bestand in der 5. Kompanie vorhanden:

Anzahl	Typ
18	B 1000
22	UAZ LFA (LFA= langfristige Aufbewahrung; das waren Kfz des 2.Zuges)
13	UAZ mit RWA72 , WPChR und CNS
29	UAZ („Gefechtsfahrzeuge“)

Am 26.01.1990 hatte die 5. Kompanie folgenden Technikbestand:

Anzahl	Typ
4	UAZ 469 B (Beobachter-Kfz)
3	UAZ 469 B
1	B 1000 KM
13	B 1000 KB
1	B 1000 HP
3	B 1000 KK
2	AWE 353 SMH (Schnelle medizinische Hilfe)
1	P601 A
1	B 1000 KB
1	B 1000 KK
10	UAZ 315 136
42	UAZ 469 B



verwaiste Kfz- Stellplätze der 5. Kompanie im Jahr 2009

Entlassungsappell 1972



Entlassungsappel im Oktober 1972. Im Bild 5. Kompanie: Hauptmann Nitzsche (Kompaniechef), Oberleutnant Taurat (STKCPA), Oberleutnant Kosin (STKCTA), Leutnant Conrad (Zugführer)

Die 5. Kompanie in der Militärzeitschrift

Im folgenden Artikel wird über die 5. Kompanie in der „Armeerundschau“ 2/ 1979 (Militärmagazin der DDR) berichtet.

5/1



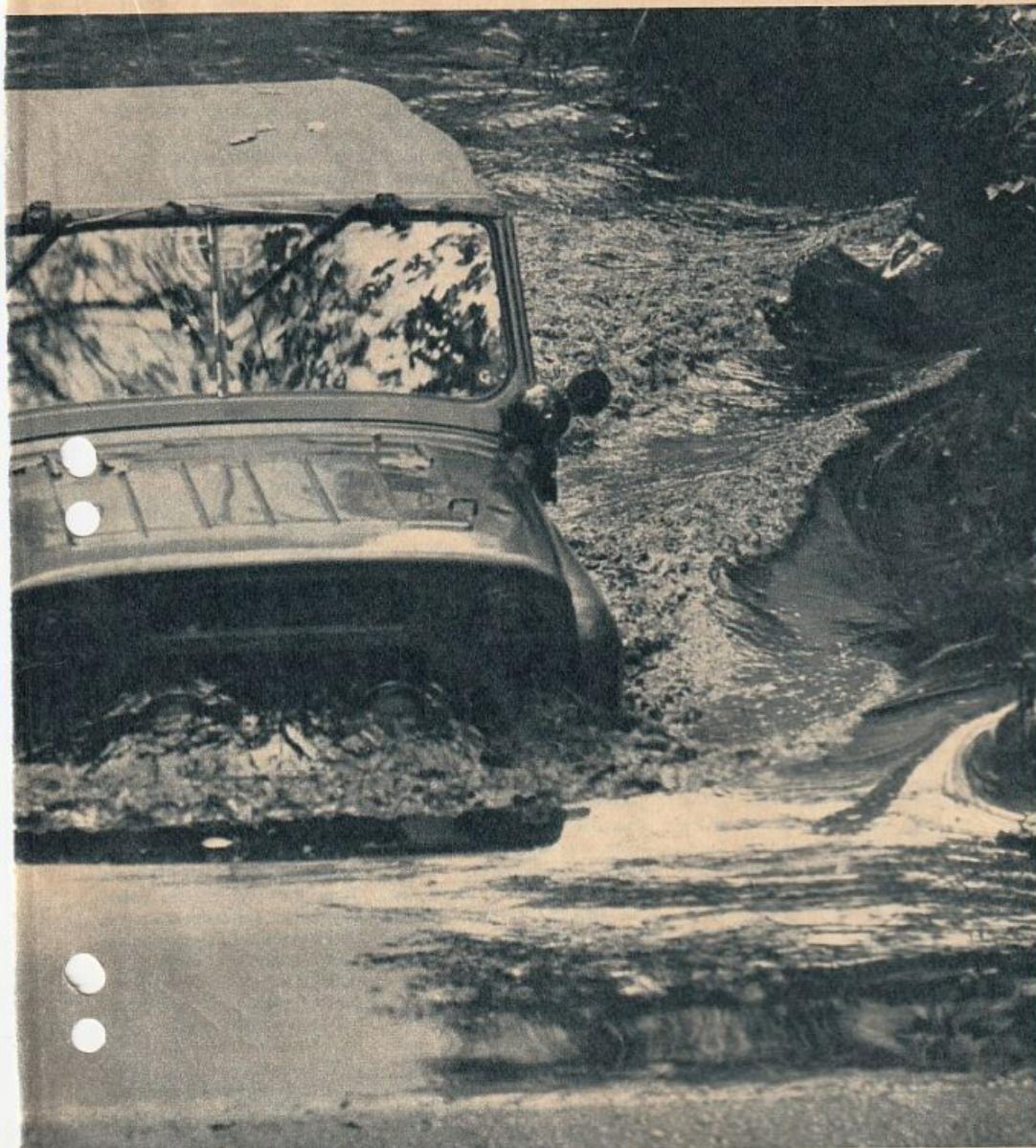
Vor uns gähnte ein tiefes Loch. Schauten wir in die Richtung, in die wir wollten, gab's Löcher auf Löcher. Es war die nicht zu übersehende Spur einer Panzerkolonne, die über regennassen märkischen Sand ihrem Bereitstellungsräum zueilte. Gerade diese Kolonne wollten wir nicht aus den Augen verlieren. So verlangte es unser journalistischer Auftrag. Es gab dafür zwei Möglichkeiten. Über Fern- und Ortsverbindungsstraßen den Raum anfahren, oder einfach den Panzern folgen. Das eine würde Zeit brauchen, das andere war Wagnis. Denn recht unscheinbar nahm sich unser sonst so stattlicher UAZ neben dem Schlammloch aus, zumal dessen Fahrer auch noch sagte: Panzerstraßen sei er noch nie gefahren. Dazu schaute Soldat Brehme bedenklich dem letzten Panzer hinterher. Schließlich entschloß er sich, ihnen zu folgen. Wir stiegen erst ein, als wir ihm gesagt hatten, ihn treffe kein Vorwurf, würde er die sicherer Straßen vorziehen.

Was dann folgte, ist kaum zu beschreiben. Wir klammerten uns an die Sitze. Der Wagen sprang, glitt ab, faßte wieder festen Boden, zog sich hoch, torkelte, nie fuhr er geradeaus. Genosse Brehme schaltete, kuppelte, schaltete wieder, riß das Lenkrad mal nach links, dann nach rechts. Die knapp einstündige Fahrt wurde uns zur Ewigkeit. Aber wir kamen zu „unseren“ Panzern. Genosse Brehme hatte uns rechtzeitig und vor allem sicher hingekriegt.

Ein Erfolg führt

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

5/2



zum nächsten

(Altes deutsches Sprichwort)

21

TR Feb. 79

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

Wochen später. Gern nimmt der Kommandeur des Truppenteils „Theodor Winter“ mein Lob über Soldaten Brehme entgegen. Dann reicht er mir eine Mappe. Ich kann alles lesen. Es wären Dankschreiben aus den Verwaltungen und Bereichen des Ministeriums für Nationale Verteidigung, für das sein Truppenteil den Kfz-Transport mittels PKW, Kübel, KOM und LKW sicherstelle. Ich blättere. Da bedankt sich ein General, dort ist es ein Oberst. Wo finde ich den Ansatzpunkt für meinen Report? Unser Erlebnis mit dem Soldaten Brehme ist hier nur eins unter vielen. Mir kommt eine Frage in den Sinn. Darf man überhaupt den Kommandeur so etwas fragen? Ich tu's und will wissen, worauf sich sein Vertrauen begründet, daß er so einfach einen Soldaten mit einem Auto tagelang weggeschicke? Seine Antwort hätte ich ahnen können. Fast immer, so der Kommandeur, seien ja die Nutzer Offiziere. Die entsprechende Dienstvorschrift verlange von ihnen einen bestimmten Einfluß auf den Fahrer, den er auch erwarte.

Natürlich, selbstverständlich, ich war ja auch ab und zu Nutzer, und würde es noch manches Mal sein. Freundlich kommt er auf mein Problem zurück. Diese Dienstvorschrift nehme dem Truppenteil und ihm keineswegs die Verantwortung für seine Soldaten ab. Für meinen Bericht empfehle er mir die 5. Kompanie. Eben, weil Soldat Brehme zu ihr gehöre.

Den aber treffe ich nicht an. Er ist auf Fahrt. Dafür empfängt mich sein Hauptfeldwebel, Fähnrich Kurdum, Verdienter Angehöriger der NVA. Bald merke ich, einen besseren Gesprächspartner kann ich mir

nicht wünschen. In seiner lebhaften Art schildert mir der 43jährige, der vor 22 Jahren als Militärkraftfahrer angefangen hat, der hier im Truppenteil Gruppenführer und Zugführer wurde, die Geschichte der jetzigen Fünften, die wie alle anderen Kompanien im Herbst 1976 aus strukturellen Gründen neu formiert wurde.

Es begann für den Genossen Kurdum im Klub der Kompanie. Da saßen die ihr nun zugeteilten Unteroffiziere. Lange Gesichter, äußere Ruhe, doch innerlich empört. Bei dem, der nun ihr Hauptfeldwebel war, sahen sie ihre Felle ordentlich wegschwimmen. Ein gutes Verhältnis wollte der mit ihnen, aber auch die Dienstvorschrift durchsetzen, wie es von ihm im Truppenteil ja hinlänglich bekannt war. Anklopfen sollten sie an seiner Tür und sich ordentlich melden, wie die Soldaten. Mit ihren ehemaligen Hauptfeldwebeln waren sie in der Regel per Du, tranken in deren Zimmern ihren Morgenkaffee. Das sollte hier wegfallen. Gemerkt hatte es der Fähnrich auch schon, welchen Spaß es ihnen machte, die in einem anderen Gebäude wohnenden Berufssubunteroffiziere nicht zu wecken. Weil die dann, zu spät kommend, vom Kompaniechef einen Anschnauzer bekamen.

Andere meldeten in dieser Zeit auf äußerst drastische Weise ihre Ansprüche an. Da rumpelten zu nächtlicher Stunde Eisenkugeln den Kompanieflur entlang. Geschoben von den nun ins dritte Diensthalbjahr Gegangenen. Zeichen für die ganz Neuen, man werde ab sofort eine „ruhige Kugel schieben“, weil Revier-, Stubenreinigen und andere Dienste für „alte Herren“ schädlich seien. Ei, was gab das für einen Spaß, wenn sich die Neuen gar schreckhaft in die Decken hülten und ängstlich weghörten. Aber, das erhoffte süße Leben stellte sich nicht ein. Im Gegenteil. Soldat Kriese wurde von Fähnrich Kurdum mit

Eine Gruppe während der militärischen Fahrausbildung. In der Pause ein Gespräch mit dem Sekretär der SED-Grundorganisation, Fähnrich Kurdum (2. v. l.), der zugleich der Hauptfeldwebel ist. In dieser zwanglosen Art, für beide Seiten nützlich. Die Soldaten werden ihre „Probleme“ los, der Hauptfeld ist immer informiert und hat schon manchem außerhalb des Dienstweges geholfen.



25 Mark, Soldat Maschke sogar mit 96 Mark in Regress genommen. Ordentlich nach Protokoll und mit Bestätigung durch den Kompaniechef. Der grobe Unfug, der plötzlich nur noch ein Spaß gewesen sein sollte, hatte Türen und Wände, also Volks-eigentum, beschädigt. Wahrlich, der Fähnrich und sein Kompaniechef, Hauptmann Conrad, betätigten sich als „Spaßverderber“. Ein umfassender Reinigungsplan mit Namen und Adresse regelte das Hantieren mit Schrubber und Besen zu gleichen Teilen. Dem kam entgegen, daß den jungen Soldaten mehr Charakter eigen war, als die alten erwartet hatten. Sie spritzten einfach nicht, wenn es die älteren verlangten. Auch wurde in der 5. Kompanie verfügt, der jewei-

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979



lige Zugdienst tritt erst um 7.00 Uhr seinen Dienst an. Somit fiel das vorzeitige Wecken der Unteroffiziere weg. Der alte Zugdienst blieb ja so noch für den Frühspor im Zug verantwortlich. Keiner konnte fortan dem ande-

ren einen bösen Streich spielen. So einfach war das.

Bei diesem Gedanken unterricht sich der Fähnrich. Er ist, daß Befehle und Weisungen allein noch nichts in den Köpfen veränderten. Man würde dort nur was erreichen, wenn Ordnung im militärischen Leben herrsche. Die Grenzen für Egoismus und persönlichen Übermut so sichtbar geworden, könnten dann konsequent von allen

durchgesetzt werden. So sei das. Darauf müsse dann Überzeugung und Erziehung aufbauen. Während Kurdum weitererzählt, sehe ich es förmlich vor mir, wie er mit der gleichen Offenheit vor die Soldaten trat.

Niemand konnte seinen Fragen ausweichen. Mache man es zu Hause im Betrieb in den Brigaden auch so und gebe den Neuen und Unerfahrenen die meiste Arbeit, damit sie „laufen lernten“? Wieviel solcher „Späße“ – es war immer das einzige Argument dieser Kraftmeier – man sich wohl in den Produktionsbrigaden erlauben könne, ohne die Planerfüllung zu gefährden? Keiner der Kugelschieber brachte ihm auch nur ein Beispiel.

Es war der Fähnrich nicht nur allein, der sich den „alten Herren“ stellte. Die Kommunisten der SED-Grundorganisation, die sich in diesen Wochen konstitu-

ierte und deren Sekretär er ist, suchten das Gespräch von Mann zu Mann. Einige von ihnen teilten seit zwölf Monaten Stube und anderes mit den Kugelschiebern. Es kostete sie schon einige Überwindung, dem Kumpel da entgegenzutreten und einfach nicht mitzumachen. Auch den Vorwurf des Kompaniechefs entkräfzte keiner. Wenn man sehe, solcher Brauch lasse sich in keinem gesellschaftlichen Bereich unserer Republik finden, warum dann gerade solle er in der NVA gepflegt werden? Stecke da nicht böse Absicht dahinter, das Zusammenleben in der Armee zu stören? Wer könnte wohl Interesse daran haben? Möglich, daß Soldat Kriese und Soldat Maschke nicht so weit gedacht haben. Irgendwie

5/3

23

AR 02/79

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

waren sie froh, nur zahlen zu brauchen.

In diesen Tagen sprach der Chef vom Vertrauen untereinander und zueinander. Beide Seiten müßten es erwerben, der Vorgesetzte beim Soldaten, der Soldat beim Vorgesetzten. Dann würde die Kompanie ihre Aufgabe erfüllen. Nur allzubald sollte der Hauptmann da seine Probe zu bestehen haben.

Aber sie schulmeisterten nicht nur, der Fähnrich und der Hauptmann und die anderen Vorgesetzten. Waren sie doch auch mal Soldat gewesen. Der Hauptmann hatte sogar von 1961 bis 1963 im gleichen Truppenteil gedient. Danach hatte er sich, anstatt seinen Studienplatz an der Technischen Universität Dresden wahrzunehmen, zur Offiziershochschule der Landstreitkräfte delegieren lassen. Sie kannten also das Soldatenleben und wußten aus eigener Erfahrung, wie nötig nach sauren

Wochen frohe Feste waren. Und sie hatten selbst schon manche Fete gefeiert. Keine hatte dem militärischen Auftrag geschadet, im Gegenteil. Und so sagten sie: Einen mit Erfolg zurückgelegten Weg zu feiern, ist nur recht und billig. Setzt euch zusammen. Organisiert es selbst nach eigenem Geschmack und Wunsch. Sucht im Standort dazu eine nette Gaststätte. Solltet ihr Hilfe brauchen, dann sagt es. Ausgang bekommt ihr dafür – zusammen, versteht sich. Fortan blieb es Brauch so in der Kompanie, ein schöner Brauch. Vertrauen gegen Vertrauen, aber was tun, wenn dies zuerst nur recht einseitig funktioniert? Soldaten sind keine Engel. Wären sie es, könnten sie keine Soldaten sein.

Hauptmann Conrad mußte kurz hintereinander zwei Disziplinarstrafen verhängen. Dem Soldaten Müller wegen Ausgangszeitüberschreitung vier Wochen Urlaubs- und Ausgangssperre. Kaum, daß er dies ausgesprochen, trat Müller mit einem vor Erregung zerknüllten Telegramm ins Kompaniechefzimmer. Seine Frau war schwer erkrankt. Der behandelnde Arzt wünschte

einen kurzen Urlaub des Ehemannes. De facto hob also der Chef die Bestrafung auf, indem er den Urlaubsschein für Müller unterschrieb. Der Gefreite Montag brachte, aus welchem Grunde auch immer, vom Fahreinsatz Alkohol mit in die Kompanie. Diesen groben Befehlsverstoß ahndete Hauptmann Conrad ebenfalls mit wochenlanger Ausgangs- und Urlaubssperre. Tags darauf stand der Gefreite wieder vor seinem Kompaniechef. Sagen konnte er nichts. Mit zitternden Händen reichte er seinem Hauptmann einen Brief. Der Poststempel war drei Tage alt, das Datum des Briefes älter. Da schrieb Frau Montag, sie habe einen anderen Mann kennengelernt und wolle fortan mit diesem leben. Scheidung, ja sie bitte darum. War Müllers Telegramm noch vom Wehrkreiskommando bestätigt, der Brief von Frau Montag war's nicht. Er ging ja nur zwei Menschen an. Wer hätte ihn etwa bestätigen sollen? Aber



Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

ein Dritter hatte nun mal viel in der Hand. Erst Sühne für ein Vergehen fordern, oder? Hauptmann Conrad unterschrieb dreimal hintereinander Urlaubscheine für Kurzurlaub. Die Montags sind heute eines der vielen Ehepaare, die ihre Probleme gemeistert haben. Der Chef habe letztens von ihnen aus dem gemeinsam verlebten Urlaub einen Kartengruß bekommen, sagt der Fähnrich.

Man muß wissen, betont Genosse Kurдум in seinem Bericht, das alles spielte sich in einer Ausbildungskompanie ab, die sie eien. Sie würden eben nicht nur mit ihren UAZ und B 1000 fahren; wie noch eine andere Kompanie, bekämen sie alle Neueinberufenen des Truppenteils zur Grundausbildung und Heranbildung zum Kraftfahrer. Da hieß es, neben den Hauptausbildungsfächern, wie Kraftfahrzeugtechnik, Nutzung und Instandsetzung, Straßenverkehrsrecht und militärischer



Auf dem hauseigenen Fahr- schulkurs des Kfz-Regiments. Auch wenn es durch dick und dünn geht, nur blankgeputzte UAZ stehen auf dem Park der Kompanie. Auch davon überzeugt sich in regelmäßigen Abständen der Chef, Hauptmann Conrad.

Fahrausbildung in noch fünf anderen Fächern auszubilden. So habe sich jeder Militärfahrer im ersten Diensthalbjahr in etwa 140 Stunden im Schießen, in Schutz vor Massenvernichtungsmitteln, in Pionierarbeiten, in Militärischer Körperertüchtigung und im Sanitätsdienst zu üben. Schon im Fahreinsatz, kommen bei jedem noch etwa 40 Stunden militärischer Fahrausbildung als Weiterbildung dazu.

In diesem halben Jahr müßten auch noch die besten Militärfahrer auf PKW und KOM umgeschult werden, als Nachwuchs für die ausgesprochenen „Fahr“kompanien. Dies alles sei eben nur mit einem starken Unteroffizierskollektiv zu bewältigen. Nicht, was vielleicht manche denken, „Dampf machen“, damit es besser „zieht“ in der Kompanie. Wäre sonst Unteroffizier Dietmar Arendt, Gruppenführer im 1. Zug, mit noch einem Genossen in der Kompanie geblieben? Beide sollten nach halbjähriger Ausbildung als Unteroffiziere Cheffahrer in einem Bereich des Ministeriums werden.

„Außer der Verantwortung für die Sicherheit meines Generals oder wer es sonst gewesen wäre, und der Sorge um das teure Auto, wenig strapaziös wäre die Dienstzeit bei der Armee für mich geworden. Aber mir hat es hier in der Kompanie einfach gefallen. Ich habe die Unteroffiziere erlebt. Ihre Methoden sagten mir zu: Vor allem ihre Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe. Die ich dann auch spürte, als ich im Gegensatz zu den anderen ohne Unteroffiziersschule Gruppenführer wurde. Vor jeder meiner ersten Ausbildungsstunde kümmerten sie sich um mich. Nichts sollte ich falsch machen. Nun heute, da habe ich alles drauf und helfe den anderen. Bereit habe ich meinen Schritt nicht. Nach der Fortsetzung auf Seite 52

Nicht nur eine Randbemerkung

Dem Truppenteil wurde 1969 der Ehrenname „Theodor Winter“ verliehen – eines Kommunisten, der 1933 von der faschistischen Gestapo verfolgt wurde und danach in die UdSSR emigrierte. Dort war er 1943 an der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ beteiligt. Zusammen mit Käthe Niederkirchner. Im gleichen Jahr sollte er in Deutschland Verbindung zu Antifaschisten aufnehmen; jedoch wurde er erneut verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Seit Herbst 1944 ist er verschollen. 1975 erhielt der Truppenteil das Artur-Becker-Ehrenbanner. Vier FDJ-Grundorganisationen wurden vom Zentralkomitee der SED mit einem roten Ehrenbanner ausgezeichnet. 1976 zeichnete der Minister für Nationale Verteidigung die Einheit Opel und 1978 die Einheit Conrad als „Beste Kompanie“ aus. Die Brigade „1. März“ (Delegationszug) erhielt 1976 ein Ehrenbanner des FDGB-Bundesvorstandes. Im Ausbildungsjahr 1977/78 errangen 33% (1976/77: 27%) aller Kompanien, 38% (1976/77: 26%) aller Züge und 33% (1976/77: 24%) aller Gruppen den Bestentitel. Mit dem Bestenabzeichen konnte 1976/77 jeder neunte und 1977/78 jeder siebente Genosse ausgezeichnet werden. Das Klassifizierungsabzeichen trug am Ende des Ausbildungsjahres 1976/77 jeder sechste und 1977/78 jeder siebte Angehörige des Truppenteils. 1976/77 erwarben fünf Prozent und 1977/78 vier Prozent aller Genossen die Schützenschnur sowie neun bzw. fünf Prozent das Militärsportabzeichen. Das Abzeichen „Für gutes Wissen“ trugen 1976/77 ein Viertel und 1977/78 mehr als ein Drittel aller Genossen. 1977 und 1978 erreichte der Truppenteil jeweils eine Kraftstoffeinsparung von 0,7 l auf 100 km.

IFR 02/79

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

Ein Erfolg führt zum nächsten

Fortsetzung von Seite 25

Armeizeit werde ich studieren. Als Ingenieur brauche ich später Erfahrung in Menschenführung. Hier in der Kompanie habe ich schon viel gelernt."

Der Fähnrich sagt, dabei hätten es die Unteroffiziere nicht leicht im Truppenteil. Die Masse der Soldaten sei immer älter als sie. Die Bestimmung des Truppen-teils verlange bei den Einberufenen möglichst die abgeschlosse-ne Berufskraftfahrerausbildung und auch schon eine gewisse Berufspraxis. Kaum meldet sich ein 23jähriger aber freiwillig als Unteroffizier. Wiederum lassen sich 23jährige nicht gern was von 18jährigen sagen. So alt sind eben erst die Unteroffiziere, wenn sie von der Schule kommen, vielleicht 19. Da könne man nichts über das Knie brechen, sagt Genosse Kurdum. Und hier würden wieder die Kommunisten unter den Soldaten für das entsprechende Verständnis sorgen. Auch wenn einige von ihnen, wie Soldat Bolz, dafür eine Zeitlang als „Kratzer“ bezeichnet werden. Zum anderen gebe man in der Kompanie dem von der Schule kommenden Unteroffizier jede erdenkliche Hilfe. In der Regel käme in jeden Zug immer ein neuer zu zwei alten. Dann teile man den Zug eine Zeitlang während der Ausbildung in nur zwei Gruppen. Der Neue hospitiere, wie man so sagt, bis er Fuß gefaßt habe. Manchmal dauere es nur Tage. In die erste Versammlung ihrer Gruppe gingen die jungen Unteroffiziere eben auch immer nur mit einem anderen Vorgesetzten. Wenn einer der Soldaten gar schon Brigadier oder Meister war daheim, dann

werde er der Stellvertreter des Gruppenführers. Nun hat er Gelegenheit mitzuhelfen, es besser zu machen, und braucht nicht immer davon zu reden. Außerdem könnten die Unteroffiziere zu jeder Zeit zum Kompaniechef, zu den anderen Offizieren oder zu ihm kommen. Und wie das stimmte. Die Genossen kommen und gehen, während ich bei ihm sitze. Auch wenn sie wie eh und je an seiner Tür anklopfen müssen.

Fähnrich Kurdum muß zu einer Beratung der Parteiarbeiter. Wir vertagen unser Gespräch. Mir bleibt Zeit zum Ordnen des Gehörten. Gibt es was Besonderes hier in der Kompanie? Doch, jeder, der ihr angehört, außer dem Chef und den Ausbildern, fährt ein Fahrzeug. Bei den mot. Schützen ist's nur jeder Neunte. Sie sind also ständig „auf Achse“ und finden trotzdem Zeit, ihre politischen und militärischen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie der Minister für Nationale Verteidigung 1978 als „Beste Kompanie“ auszeichnete. Das ist ihnen nicht in den Schoß gefallen. Sicher war da die erreichte Benzineinsparung von 1,1 Liter pro 100 km nicht das Problem. Dazu waren bestenfalls die Ver-gaser besser einzustellen. An Gedanken und Gefühlen allerdings ist nicht mit dem Schraubenschlüssel zu hantieren. Da wird nur etwas durch richtiges Erleben der militärischen Praxis erreicht. So verstehe ich den Fähnrich. Und wie ich sehe, versteht es so die gesamte Kompanie. Daß ich nur den Fähnrich zitiere, liegt daran, er hatte die meiste Zeit für mich. Würde ich nun noch die mit den anderen Genossen oder dem Kompaniechef geführten Gespräche nennen, nichts würde dem gewonnenen Eindruck widersprechen. Nur eine Begegnung am Ende meines Besuchs scheint mir doch noch nötig.

Ich treffe den Klubrat der Kompanie. Die Soldaten Rhein und Wiese, Gefreiter Beick, Unteroffizier Arendt und noch vier

andere Genossen erzählen von ihrer Arbeit. Auf 18 selbstorganisierte Veranstaltungen haben sie es im letzten halben Jahr gebracht. Sechs davon seien Vorträge gewesen. Eine Diskothek habe stattgefunden und sieben Spielabende. Skat und Schach. Um Preise, wie Auto- und Reiseatlanten sei gespielt worden, eben um nützliche Dinge, die ein Kraftfahrer gebrauchen könne. Die Preise würden immer vom Kompaniechef zum folgenden Morgenappell überreicht. Viermal hätte man sich zum Schallplattenquiz getroffen. Den letzten hätte Hauptmann Conrad gehalten. Also der Kompaniechef? Ja, kam von allen als Antwort. Er habe sich angeboten. Nein, er habe keinen Dienst gehabt. Er sei eben am Sonntagvormittag reingekommen in die Kaserne. Nun wurde es lebendig. Jeder in der Runde beteuerte mir, vorher gedacht zu haben, das würde wohl ein schöner Blödsinn werden. Doch dem Chef könnte man wohl schlecht was abschlagen. Dann sei es aber voll losgegangen. Harte Klänge, Pop und Beat. Und Ahnung habe der Chef. Ein Beatles-Fan allerdings, das sei nun klar. Und sein Angebot, sogar Platten aus Bulgarien habe er. Einfach toll. Just in diesem Moment fällt mir meine Frage an den Kommandeur ein. Haben mich meine Begegnungen überhaupt näher an eine Antwort gebracht? Das geht also bis zu einem Kompaniechef, der gerne Beat hört und einen halben Sonntag mit seinen Soldaten darüber debattiert. Ich meine, er soll es, so oft er nur Zeit dafür hat.

Daß mich der Regimentskommandeur in die Fünfte schickte, ist wohl Antwort genug. Eine Kompanie, in der von allen für militärische Ordnung gesorgt wird, und in der sich die Soldaten wohl fühlen. Braucht man nicht beides, um hohe Leistungen zu bringen?

Text und Fotos:
Oberstleutnant Ernst Gebauer

Artikel aus der Armeerundschau Februar 1979

Bildergalerie Kompanieübung 5. Kompanie



Einweisung der Zugführer, rechts im Bild Major Böttcher und Major Conrad als „Szenenbeobachter“



Kompaniechef Hptm. Hagenbach



Gruppeneinweisung durch Zugführer

o



Marschbereitschaft herstellen



Marschpause für Reservist und Oltner Brater



Marschband der 5. Kompanie



Kompanie – TB Hptm. Wagner



Einweisung in die Übung Ltn Graupe



Abschlepp-Übung



Kolonne aufstellen



B1000 Sankra bei Kompanieübung

o



Einweisung in Training

o



Lehrvorführung Schutzanzug anlegen



o Einweisung in die Fahrzeugentgiftung

o



Einweisung in die zu erfüllenden Aufgaben

o



Feldküche vorbereiten



Essenausgabe



Essenausgabe 5. Kompanie



Major Opel beim Mittagessen



Gespräch Major Martin und Oltn Brater, KC Hptm Hagenbach



Gruppenfoto 1



Gruppenfoto 2



Gruppenfoto 2 Fw Leis



Gruppenfoto 3



Gruppenfoto 4 mit Hfw Grafe



Gruppenfoto 5



Gruppenfoto 6



Gruppenfoto 7

weitere Bilder



Einweisung der Zugführer durch den Kompaniechef Major Hagenbach, von links: Ltn Grupe, Oltm. Lieber, Hptm Ebert, Stfw ... Reservist, Hptm. Hagenbach, Oltm. Brater



Gruppenbild mit Oltn. Lieber während Kompanieübung im Wilkendorfer Forst



Gruppenbild zum Parktag – UAZ 469-Zug von Hauptmann Lieber

Auflösung der 5. Kompanie

Die 5. Kompanie wurde noch vor Ende der NVA (3.10.1990) aufgelöst.

NATIONALE VOLKSARMEE
KFZ.- REGIMENT
5. Kompanie

O.U., den 26. 01. 1990

Bestätigt:

Regimentskommandeur
am: 26. 01. 1990

Rochow
Oberst

Übergabe - Übernahme - Protokoll

Mit Wirkung vom 26. 01. 1990 wird der Personalbestand der 5. Kompanie entsprechend dem Befehl 03/90 des Regimentskommandeurs über Kader zur weiteren Aufgabenerfüllung innerhalb des Regiments versetzt.

Übergabe der materiellen Bestände

Auf der Grundlage des Befehls 03/90 des Regimentskommandeurs wurden folgende Bewaffnung und materielle Bestände übergeben:

Übernehmender	Bezeichnung
StFä Gafe	Bestände der Bewaffnung, Munition und Optik
Major Prinz	4 UAZ 469 B (Beobachter-Kfz)
Hauptmann Heusterberg	3 UAZ 469 B
Major Wollschläger	1 B 1000 KM
	13 B 1000KB
	1 B 1000 HP

Übernehmender	Bezeichnung
	3 B 1000 KK
	2 AWE 353 SMH (Schnelle medizinische Hilfe)
Hptm Schneider	1 P601 A
	1 B 1000 KB
	1 B 1000 KK
	10 UAZ 315 136
	42 UAZ 469 B